

Ergebnisprotokoll der Informationsveranstaltung über die Sanierung der Staatsoper am 2. April 2013 in der Berliner Repräsentanz der Bertelsmann-Stiftung

Frau Dr. Helen Müller, Leiterin der Berliner Repräsentanz der Bertelsmann AG, die Firmenmitglied im Freundeskreis ist, begrüßte die Anwesenden und betonte, dass sie sich jetzt schon auf die gute Nachbarschaft mit der Staatsoper freue.

Nach einem Begrüßungswort der Geschäftsführerin des Fördervereins Anna Schwanhäußer hielt Senatsbaudirektorin Regula Lüscher eine Präsentation zum Stand der Sanierungsarbeiten.

Aus der Präsentation von Frau Lüscher

Die Mitglieder des Fördervereins erhalten in den nächsten Wochen eine Broschüre über die Baumaßnahmen.

Bei der Sanierung geht es darum, einen modernen Opernbetrieb zu ermöglichen und das Traditionshaus technisch und baulich aus dem 17. ins 21. Jahrhundert zu katapultieren. Dafür müssen das Opernhaus, das Intendantengebäude und das ehemalige Magazingebäude, welches zur Hälfte als Prob Bühnenzentrum ausgebaut wird, von Grund auf saniert werden. Für die Anbindung des Magazingebäudes an das Opernhaus ist ein unterirdisches Bauwerk vorgesehen.

Die Gesamtkosten der Bauarbeiten belaufen sich auf ca. 290 Mio. €. Die bisher nicht kalkulierte Innenausstattung ist in der dem Parlament derzeit vorgelegten Ergänzungsunterlage als zusätzlicher Bedarf ausgewiesen und bei Zustimmung durch die Abgeordneten finanziert. Auch der Bühnenvorhang ist Teil des Budgets.

Fast 70 % der Kosten verschlingt allein die Grundsanierung, etwa 20 % das Prob Bühnenzentrum, nur ungefähr 10 % das unterirdische Bauwerk. Der 6,50 m hohe Tunnel bietet die Möglichkeit, dass in einem Block sieben Inszenierungen gespielt und gleichzeitig im Prob Bühnenzentrum neue Aufführungen in Originalkulissen einstudiert werden können. Darüber hinaus wurden zentrale Versorgungsstränge und -einheiten in das unterirdische Bauwerk verlegt, da im Opernhaus für die zum Teil neuen Anlagen kein Platz vorhanden ist. Ein Weglassen des Tunnels würde zu erheblichen Umplanungen und Folgekosten führen.

Die Mehrkosten sowie die zeitlichen Verschiebungen ergaben sich durch folgende Punkte:

1. Die Baugrube
2. Die Abdichtung gegen Grundwasser
3. Die Mauerwerksanierung und Bauhilfsmaßnahmen Opernhaus

1. Die Baugrube

Zur Vorbereitung der Sanierung wurden Stichprobebohrungen und Teiluntersuchungen durchgeführt, um den Zustand des Opernhauses zu evaluieren. Entgegen der Voruntersuchungen wurden auch in einer Tiefe von 17 m noch Holzrückstände und Hindernisse gefunden, die nicht entfernt werden konnten. Es musste dementsprechend umgeplant werden. Ein Großteil der Dichtsohle musste als Schutz gegen das Grundwasser auf 3 m Höhe verstärkt werden, damit der Tunnel trocken bleibt.

2. Die Abdichtung gegen Grundwasser

Beim Bau der Oper im 17. Jahrhundert war das Grundwasser noch nicht so hoch wie es inzwischen ist und heutzutage darf es nicht mehr abgepumpt werden, so dass die Bauarbeiten erschwert werden.

Das ganze Gebäude muss im Grund verankert werden, so dass es nicht nach oben gedrückt wird und Schäden, auch an den umstehenden Häusern, verursacht.

Diese Rückverankerung bereitet große Probleme. Unter dem Zuschauer- und dem Apollosaal wurde von Tauchern eine Schwerlastsohle mit Bitumenabdichtung eingebracht. Im Bereich der Bühne und der Bühnentechnik konnte diese dickere Schicht nicht verwendet werden, da sonst die Bühne zu hoch im Raum ankommen würde. Es musste ein anderes Verfahren erdacht und geplant werden. Die nun verwendete dünnere Stahlblechabdichtung wurde nun mit Verpresspfählen tief im Erdreich verankert.

3. Die Mauerwerksanierung und Bauhilfsmaßnahmen Opernhaus

Dass das Mauerwerk maroder war als gedacht, wurde erst festgestellt, als die Gipsverkleidungen komplett entfernt wurden. Der alte Bühnenturm hatte durch diesen Befund nicht mehr die Tragkraft für das neue, etwas höhere Bühnenturmdach und musste daher von innen mit einer massiven Stahlkonstruktion gestützt werden. Dies hat zur Folge, dass diese Konstruktion von Statikern erst berechnet und wieder geprüft werden musste, bevor weitere Bauarbeiten fortgesetzt werden konnten.

Der Innenausbau

Zwischen dem Deckenspiegel und dem obersten Rang wurde eine Galerie in Netzoptik eingezogen, die die Nachhallzeit auf 1,6 Sekunden verlängern soll. Das verwendete Material besteht aus einer Mischung aus Gips und Porzellan und wurde mit dem Akustiker abgestimmt. Die optische Zusammenführung mit dem bisherigen Zuschauerraum ist sehr gelungen.

Ergebnisse der Diskussion zwischen Frau Lüscher, der Moderatorin, Frau Marianne Ludes und dem geschäftsführenden Direktor der Staatsoper, Herrn Ronny Unganz

Es gab keinen zeitlichen Puffer bei der Planung der Baumaßnahmen. Von Seiten des Nutzers bestand natürlich großes Interesse, so schnell wie möglich ins Haus zurückzukehren.

Eine verlässliche Aussage zur endgültigen Rückkehr ins Stammhaus kann erst im Frühjahr 2014 gemacht werden. Als ein Meilenstein gilt die Errichtung des neuen Daches, das nur fristgerecht ausgeführt werden kann, wenn das Wetter im Winter nicht zu schlecht wird. Damit ist eine Wiedereröffnung im Jahr 2015 noch nicht definitiv zu bestätigen.

Vom alten Projektsteuerer hat man sich aus verschiedenen Gründen getrennt. Das Verfahren wird nun neu ausgeschrieben (hier müssen Fristen eingehalten werden). Durch den bereits tätigen Interimsprojektsteuerer wird eine gute Zusammenarbeit von allen Beteiligten gewährleistet, die sich bereits ausgezahlt hat.

Herr Unganz hatte in den Jahren vor der Sanierung Rücklagen gebildet, um in den geplanten drei Spielzeiten von 2010 bis 2013 die finanziellen Einbußen aufgrund der geringeren Platzanzahl abzusichern. Die Kostenstruktur durch die Mitarbeiter bleibt in der Sanierungsphase gleich. Nach knapp einem Jahr gab es bereits die erste Verlängerung der Baumaßnahmen und damit erforderliche Anpassungen; seitdem ist ein ständiger Umplanungsprozess im Gange. Jetzt besteht eine flexible Planung für die kommenden Spielzeiten mit Herrn Barenboim und Herrn Flimm, um dieselbe hohe Qualität, egal an welchem Standort, darzubringen.

Es ist für das Haus von großer Bedeutung, dass Daniel Barenboim der Staatsoper und der Staatskapelle weiterhin treu bleibt.

Die Akustik soll verbessert werden und für die Verlängerung des Nachhalls braucht man mehr Volumen. Nachhallanlagen verzögern den Ton nicht nur, sondern machen ihn auch lauter. Ein geschultes Ohr hört, ob natürlich oder technisch nachgeholfen wird. Außerdem wird Akustik auch optisch wahrgenommen. Das Zusammenspiel von Raumgefühl und Höhe spielt eine Rolle, so dass der Zuschauerraum erhöht wird.

Die logistische Anbindung durch den Tunnel sorgt nicht nur für eine betriebliche Verbesserung; er beherbergt auch die Kabel für Versorgungsleitungen, Brandschutz, Belüftung usw. und versorgt damit das ganze Opernhaus. Um das Haus in wirtschaftlicher Hinsicht zukunftsfähig zu machen, muss öfter gespielt werden. Durch die beengten Verhältnisse in der Vergangenheit verschenkte man bisher Spieltage aufgrund von Umbauten und verursachte durch mehr Personal und Nachtschichten wesentlich höhere Kosten. Außerdem mussten die Kulissen zwischen Magazin und Opernhaus auch bei Regen hin und her transportiert werden, was zum Verschleiß beitrug. Jetzt gibt es zusätzliche Flächen, auf denen Kulissen vormontiert und dann auf die Probe- oder die Hauptbühne gebracht werden können. Damit ist die Hauptbühne frei, um zu spielen. Für einen nachhaltigen Betrieb ist der Tunnel ein großer Vorteil.

Mit der Umgestaltung der Konditorei hält man sich wegen des Kostendrucks momentan zurück. Im Moment ist die Herstellung der Spielfähigkeit wichtiger.

Die Sicht auf die Bühne wird sich wegen des Denkmalschutzes leider nicht verbessern. Es wird weiterhin sichtbehinderte Plätze geben. Aus wirtschaftlichen Gründen wurden möglichst viele Plätze beibehalten, so dass der Komfort nur geringfügig verbessert wird. Die Mittelloge im 1. Rang fällt weg. Dies verbessert die Akustik und mehr Plätze können verkauft werden.

Behindertengerechte Plätze sind fest eingeplant. Darüber hinaus wird das gesamte Haus behindertengerecht saniert und es wird einen Fahrstuhl geben.

Wenn möglich, könnte der Apollo-Saal vorfristig fertiggestellt werden, so dass Konzerte oder Veranstaltungen Unter den Linden stattfinden könnten und die Staatsoper wieder in Mitte präsent ist. Sobald wie möglich bietet Frau Lüscher an, Baustellenkonzerte oder ähnliche Events stattfinden zu lassen. Vielleicht wird auch ein gemeinsames Richtfest gefeiert.

Das Engagement des Freundeskreises für den Apollo-Saal wird sichtbar gewürdigt.

Das Probenzentrum wird äußerlich wieder originalgetreu aufgebaut.

Wo die heutigen Werkstattproduktionen, die früher im Magazin stattfanden, in Zukunft aufgeführt werden sollen, steht noch nicht fest. Es wird jedoch schon nach Möglichkeiten in Mitte gesucht. Auch die Probebühnen oder der Innenhof stünden für Aufführungen zur Verfügung.

Ein Mehrschichtbetrieb bei den Bautätigkeiten, um den Zeitplan zu halten, ist nicht durchgängig möglich. In die Terminpläne sind zwar Mehrschichtbetriebe integriert, dies ist aber nicht in jeder Bauphase sinnvoll. Man muss von einem Bauzwischenzustand zum anderen vordringen und immer wieder neue hoch komplizierte Zwischenberechnungen durchführen. Ein schrittweises Vorgehen, das allerdings Zeit kostet, ist absolut notwendig.

Laut Herrn Unganz freuen sich alle Mitarbeiter über die Sanierung und auf die Rückkehr Unter die Linden. Es sei wie auf einer Klassenfahrt - die ja auch mal zu Ende gehe.

Zur weiteren Kommunikation mit dem Freundeskreis macht Frau Lüscher folgende Vorschläge:

- Ein Link auf der Homepage des Freundeskreises zur Senatsverwaltung
- Baustellenführungen, vielleicht sogar mit kleinen Veranstaltungen
- Eventuell ein Baustellenfest, Richtfest oder ein Baustellenkonzert

Gerne steht Frau Lüscher für weitere Informationsveranstaltungen auch in Zukunft für die Mitglieder als positive Multiplikatoren zur Verfügung.

Abschließender Tenor

Die Sanierung ist anstrengend für den laufenden Opernbetrieb, wird länger dauern und teurer werden als geplant, aber am Ende wird die Staatsoper Unter den Linden in ein wunderschönes und modernes Opernhaus verwandelt sein.